

XIII.

1. Die orientalische Schulung.

In keiner okkulten Schule ist die Sache so aufzufassen, als ob das, was gesagt und gefordert wird, irgendwie als ein sittliches Gebot für die ganze Menschheit gelten könnte, es gilt nur für diejenigen, der sich wirklich einer solchen okkulten Entwicklung widmen will. Man kann ein sehr guter Christ sein und das, was die christliche Religion für den Laien empfiehlt, ganz erfüllen, ohne eine christliche okkulte Schulung durchzumachen. Wenn z.B. jemand sagt: Man kann doch auch ohne okkulte Schulung ein guter Mensch sein und zu einer Art höheren Leben kommen, so ist dagegen nichts einzuwenden, das ist selbstverständlich.

Innerhalb der orientalischen Schulung findet eine strenge Unterwerfung unter den Guru statt. Ich will Ihnen nur die Art der Anweisung, die der Lehrer innerhalb einer orientalischen Schulung gibt, angeben. Man kann öffentlich keine Anweisung geben, sondern nur den Weg charakterisieren. Diejenigen Dinge, die als Anweisungen gegeben werden, kann man in acht Gruppen einteilen:

1. Yama, 2. Asana, 3. Nyama, 4. Pranayama, 5. Pratjehara, 6. Dharana, 7. Dhyana, 8. Samadi.

1. Yama schliesst alles ein, was wir die Unterlassungen nennen, welche dem obliegen, der eine Yoga-Schulung durchmachen will, und das wird näher ausgedrückt in den Geboten: nicht lügen, nicht töten, nicht stehlen, nicht ausschweifen, nicht begehren.

Die Forderung "nicht töten" ist eine sehr strenge und bezieht sich auf alle Wesen. Kein lebendes Wesen darf getötet oder auch nur beeinträchtigt werden, und je strenger dies befolgt wird, um so weiter führt es. Etwas anderes ist es, ob man dies auch in unserer Kultur durchführen kann. Jedes Töten - auch das einer Wanze - beeinträchtigt die okkulte Entwicklung. Ob es einer aber tun muss, das ist eine andere Frage.

"Nicht lügen" ist schon verständlicher, wenn man bedenkt, dass jede Lüge auf dem Astralplan ein Mord ist.

"Nicht stehlen". Auch das muss im engsten Sinne durchgeführt werden. Der Europäer wird sagen, wir stehlen nicht,

aber der orientalische Yogi versteht die Sache nicht so einfach. In den Gebieten, wo zuerst diese Übungen ausgebreitet worden sind von den grossen Lehrern der Menschheit, da waren die Verhältnisse viel einfacher, da konnte man den Begriff des Stehlens leicht feststellen. Aber ein Yoga-Lehrer wird nicht glauben, dass ein Europäer nicht stiehlt, Wenn ich mir z.B. in unberechtigter Weise die Arbeitskraft eines anderen aneigne, wenn ich mir einen Vorteil verschaffe, der wohl gesetzlich erlaubt ist, der aber eine Ausbeutung eines anderen bedeutet, so bezeichnet der Yoga-Lehrer das als Stehlen. Bei uns liegt die Sache kompliziert. Viele verstossen gegen dies Gebot, ohne das allergeringste Bewusstsein davon zu haben. Denken Sie, Sie haben ein Vermögen und Sie hinterlegen das in einer Bank. Sie tun nichts damit, beuten niemanden aus. Nun aber geht die Bank hin, treibt Spekulationen und beutet so andere Menschen mit Ihrem Gelde aus. Auch da sind Sie im okkulten Sinne verantwortlich, es liegt auf Ihrem Karma. In unseren europäischen, sozialen Zusammenhängen liegen die Dinge so kompliziert, dass dieses Gebot ein tiefes Studium erfordert. Ebenso kompliziert stellen sich die Verhältnisse beim "Nicht-Ausschweifen". Ein Rentner z.B., dessen Kapital ohne sein Wissen in Schnapsbrennereien angelegt ist, macht sich ebenso schuldig, wie ein Fabrikant, welcher Spirituosen fertigt. Das Nichtwissen ändert nichts am Karma. Es gibt nur eins, was eine gerade Richtung gibt bei diesen Unterlassungen, das ist: nach Bedürfnislosigkeit streben. Man kann noch so viel besitzen, in derselben Masse, wie man nach Bedürfnislosigkeit strebt, kann man niemand anders schädigen. Besonders schwer ist das "Nichts-Begehren" auszuführen. Das bedeutet nach völliger Bedürfnislosigkeit streben, mit keiner Begierde an etwas in der Welt herantreten, sondern das tun, was die Aussenwelt fordert. Ja man muss selbst das Wohlgefühl bei Erteilung von Wohltaten unterdrücken. Nicht die Befriedigung dieses Gefühls, sondern der Anblick des Leidenden muss mich bewegen, zu helfen. Auch sonst, wenn ich z.B. selbst eine Aufwendung machen muss, so muss ich denken: das brauchst du zur Unterhaltung des Leibes, oder des Geistes, das Braucht auch jeder andere, du begehrt es nicht, sondern du denkst nach, wie du am besten durch die Welt kommst. Innerhalb der Yoga-Lehre wird Yama ausserordentlich streng gefasst und sie kann nicht ohne weite-

res nach Europa verpflanzt werden.

2. A s a n a ist die Einhaltung religiöser Gebräuche.

In Indien, wo diese Regeln hauptsächlich angewendet werden, ist eine Frage gelöst, die der europäischen Kultur viele

Schwierigkeiten bereitet. Man sagt heute leicht: ich bin

über Dogmen hinaus, ich halte mich nur an die innere Wahr-

heit und gebe nichts auf äusserliche Formen. Je mehr er

über religiöse Gebräuche hinauskommen kann, desto erhabener

dünkt sich der Europäer. Der Hindu denkt entgegengesetzt

und hält fest an den Ritualien seiner Religion, niemand

darf daran rühren. Welche Meinung sich aber jeder darüber bil-

det, steht in der Hindu-Religion ganz frei. Es bestehen ur-

alte, heilige Riten, die etwas sehr Tiefes bedeuten. Ein Un-

gebildeter wird sich davon eine sehr elementare Vorstellung

machen, doch keiner wird ihm sagen, sie sei falsch. Ein

Mensch mit grösserer Bildung macht sich eine andere, bessere

Vorstellung, und der Weiseste befolgt denselben Brauch und

macht sich eine sehr tiefe Vorstellung davon. Dogmen gibt es

nicht, aber Riten. Auf diese Weise können also die tief reli-

giösen Gebräuche vom Weisen und vom Unweisen befolgt werden,

beide können sich in derselben Weise vereinigen. Die Riten

sind so ein Bindemittel für die Bevölkerung. Niemand wird

in seiner Meinung beengt dadurch, dass er sich in ein strenges

Ritual einfügt. Die christliche Religion hat das entgegen-

gesetzte Prinzip verfolgt. Nicht Gebräuche, sondern Meinungen

hat man da den Leuten aufgenötigt, und die Folge ist, dass

in der neueren Zeit die Formlosigkeit in unserem sozialen

Zusammenleben das Gesetz geworden ist. Da beginnt das voll-

ständige Ausserachtlassen aller Gebräuche, die die Menschen

verbinden würden, alle Formen, die sinnbildlich höhere Wahr-

heiten ausdrücken, werden abgeschafft. Das ist ein grosser

Schaden für die gesamte Entwicklung der Menschheit, haupt-

sächlich für die Entwicklung im orientalischen Sinne. Viele

glauben heute in der europäischen Bevölkerung über Dogmen

hinaus zu sein, aber gerade die Freidenker und Materialisten

sind die ärgsten Dogmenfanatiker. Das materialistische

Dogma ist noch viel drückender, als jedes andere. Die Un-

fehlbarkeit des Papstes gilt nicht mehr, wohl aber die Unfehl-

barkeit des Universitätsprofessors. Auch der Liberalste

ist, trotz der gegenteiligen Behauptungen, den Dogmen des

Materialismus unterworfen. Welche Dogmen lasten z.B. auf dem

Juristen, Mediziner usw. Jeder Universitätsprofessor lehrt sein Dogma. Oder wie schwer lastet auf einem das Dogma der Unfehlbarkeit der öffentlichen Meinung, der Tageszeitung. Der orientalische Yoga-Lehrer fordert nicht herausszutreten aus den Formen, die ein Bindeglied sind für Weise und Unweise, denn diese uralten, heiligen Formen sind die Bilder der höchsten Wahrheiten. Ohne Formen gibt es keine Kultur. Es ist eine Täuschung, wenn man das Gegenteil glaubt. Nehmen wir z.B. an, es gründe jemand eine Kolonie, ganz formlos, ohne Riten, ohne Gebräuche. Für den, der die Sache durchschaut, ist es klar, dass eine solche Kolonie ohne eine Kirche, ohne Kultus und ohne religiöse Gebräuche eine Zeitlang ganz gut bestehen kann, weil die Leute noch nach alten Anlagen leben, die sie mitgebracht haben. Aber sobald sie diese Anlagen verlieren, geht die Kolonie zugrunde, denn jede Kultur muss aus der Form herausgehoben werden, das Innere muss masserlich durch Formen ausgebrückt werden. Es ist wahr, dass die moderne Kultur die Formen verloren hat, aber sie muss sie wiedergewinnen. Die Form bedingt auf die Dauer das menschliche Zusammenleben. Das wussten die alten Weisen und deswegen hielten sie fest an den religiösen Übungen.

3. N y a m a bedeutet das Einnehmen einer gewissen Körperstellung bei der Meditation. Das ist für den Orientalen viel wichtiger, als für den Europäer, weil der Körper des Europäers für gewisse feine Strömungen nicht mehr so sensitiv ist. Der orientalische Leib ist noch feiner, er empfindet leicht Strömungen, die von Ost nach West, von Nord nach Süd und aus der Höhe in die Tiefe gehen. (Im Weltall fluten geistige Ströme). Aus diesem Grunde werden die Kirchen z.B. in einer bestimmten Richtung gebaut. So lässt der Yoga-Lehrer den Yogi eine bestimmte Stellung einnehmen, der Schüler muss die Hände und Füße in einer bestimmten Stellung haben usw., damit die Ströme in gerader Richtung durch den Körper hindurchgehen können. Würde der Hindu seinen Körper nicht in diese Harmonie einfügen, so würde er die Früchte seiner Meditation ganz aufs Spiel setzen.

4. P r a n a y a m a ist das Yoga-Atmen. Das ist ein sehr wesentlicher und ausführlicher Bestandteil der orientalischen Yoga-Schulung. Es kommt fast gar nicht in Betracht bei der christlichen, wieder mehr hingegen bei der Rosenkreuzer-Schulung. Was bedeutet das Atmen für die okkulte Entwicklung?

Die Bedeutung des Atmens liegt schon dem "Nicht-Töten", "nicht das Leben beeinträchtigen". Der okkulte Lehrer sagt: Du tötest fortwährend langsam deine Umgebung durch das Atmen! Wieso? Wir ziehen den Atem ein, halten ihn an, versorgen unser Blut und stossen ihn dann wieder aus. Wir etmen die mit Sauerstoff gefüllte Luft ein, verbinden sie in uns mit Kohlenstoff und atmen Kohlensäure aus, darin aber kann kein Mensch oder Tier leben. Sauerstoff nehmen wir ein, Kohlensäure, den Giftstoff, atmen wir aus, wir täten also mit jedem Atemzug fortwährend andere Wesen, stückweise töten wir unsere ganze Umgebung. Wir etmen Lebensluft ein und etmen Luft aus, die wir selbst nicht mehr brauchen können. Der okkulte Lehrer ist darauf bedacht, das zu ändern. Wenn es nur auf Mensch und Tier ankäme, wäre bald alles ausgestorben. Dass wir die Erde nicht zugrunde richten, das verdanken wir den Pflanzen, denn diese machen genau den entgegengesetzten Prozess durch, Sie assimilieren die Kohlensäure, trennen den Kohlenstoff vom Sauerstoff und bauen aus dem ersten ihren Körper auf, den Sauerstoff geben sie wieder frei und diesen etmen Mensch und Tier ein. So erneuern die Pflanzen die Lebensluft, alles Leben würde ohne sie schon längst vernichtet sein, ihnen verdanken wir unser Leben. So ergänzen sich also Pflanze, Tier und Mensch gegenseitig. Dieser Prozess wird aber in der Zukunft anders werden, und da derjenige, der in okkulten Entwicklung begriffen ist, damit beginnt, was die anderen einmal in Zukunft durchmachen werden, so muss er sich entwöhnen, durch den Atem zu töten. Das ist Pranayama, die Wissenschaft des Atmens. Unser modernes materialistisches Zeitalter stellt die Gesundheit unter das Zeichen der frischen Luft. Die moderne Heilmethode mit Luft ist eine Methode, die aufs Töten ausgeht. Der Yogi dagegen schliesst sich in eine Höhle ein und atmet so viel als immer möglich seine eigene Luft, im Gegensatz zum Europäer, der immer das Fenster aufsperrn muss. Der Yogi hat die Kunst gelernt, die Luft so wenig als möglich zu verpesten, weil er gelernt hat, die Luft auszunutzen. Wie macht er das? Dieses Geheimnis war in den europäischen Geheimschulen immer bekannt, man nannte es das Erreichen des Steins der Weisen oder des Steins der Philosophen.

Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts sicherte manches über okkulte Entwicklung durch. Da wurde viel von dem Stein der Weisen in öffentlichen Schriften geschrieben, aber man

merkte, dass die Verfasser selbst nicht viel davon verstanden, wenn auch alles aus richtiger Quelle stammte. In einer Thüringschen Staatszeitung erschien im Jahre 1797 ein Artikel über den Stein der Weisen, in dem u.a. folgendes gesagt wurde: " Der Stein der Weisen ist etwas, das man nur kennen muss, denn gesehen hat es jeder Mensch. Es ist etwas, was alle Menschen eine gewisse Zeit hindurch fast jeden Tag in die Hand nehmen, was man überall finden kann, nur wissen die Menschen nicht, dass es der Stein der Weisen ist." Das ist wörtlich wahr.

Wenn die Pflanze ihren Leib bildet, nimmt sie die Kohlensäure auf und behält den Kohlenstoff zurück, aus dem sie sich ihren Körper aufbaut. Mensch und Tier essen nun die Pflanze, nehmen dadurch den Kohlenstoff wieder auf und geben ihn im Atem als Kohlensäure wieder ab. So besteht ein Kreislauf des Kohlenstoffs. In der Zukunft wird es anders sein. Da wird der Mensch lernen, sein Selbst immer mehr zu erweitern, und was er jetzt der Pflanze überlässt, das wird er selbst einmal zustande bringen. Wie der Mensch durch das Mineral- und Pflanzenreich hindurchgeschritten ist, so schreitet er auch wiederum zurück. Er selbst wird Pflanze, nimmt das Pflanzendasein in sich auf und wird den ganzen Prozess in sich selbst durchmachen, er wird den Kohlenstoff in sich behalten und bewusst damit seinen Körper aufbauen, wie es heute die Pflanze unbewusst macht. Den notwendigen Sauerstoff bereitet er sich selbst in seinen Organen, er verbindet ihn mit dem Kohlenstoff zur Kohlensäure und lagert dann in sich selbst den Kohlenstoff wieder ab. Damit kann er also an seinem körperlichen Gerüst selbst fortbauen. Das ist eine grosse perspektivische Idee der Zukunft. Dadurch tötet er nichts anderes mehr. Nun ist bekanntlich Kohlenstoff und Diamant derselbe Körper. Diamant ist kristallisierter, durchsichtiger Kohlenstoff. - Sie brauchen aber nicht zu glauben, dass der Mensch später als Schwarzer herumläuft, sondern sein Leib wird aus durchsichtigem und zwar weichem Kohlenstoff bestehen. Dann hat er den Stein der Weisen gefunden. Er verwandelt seinen eigenen Leib in den Stein der Weisen. Diesen Prozess muss derjenige, der sich okkult entwickelt, so viel als möglich vorausnehmen, d.h. er muss seinem Atem die Fähigkeit des Tötens nehmen, er muss ihn so gestalten, dass die ausgeatmete Luft wieder brauchbar wird, so dass er sie immer wieder einatmen kann. Und wodurch

geschieht das ? Dadurch, dass man in den Atmungsprozess Rhythmus hineinbringt.

Dazu gibt der Lehrer Anweisung: Einatmen - Atemanhalten - und Ausatmen, darin muss, wenn auch nur für kurze Zeit, Rhythmus liegen. Mit jedem rhythmisch ausgeatmeten Atemzuge wird die Luft gebessert, ganz langsam aber sicher. Man kann fragen, was macht das aus ? Hier gilt wiederum der Satz: Steter Tropfen höhlt den Stein, jeder Atemzug ist solch ein Tropfen. Der Chemiker kann das noch nicht nachweisen, weil seine Mittel zu grob sind, um die feinen Stoffe wahrzunehmen, aber der Okkultist weiss, dass dadurch in der Tat der Atem lebensfördernd wird, und mehr Sauerstoff enthält als unter gewöhnlichen Umständen. Nun wird aber der Atem gleichzeitig noch durch etwas anderes rein gemacht: nämlich durch Meditieren. Auch dadurch wird, wenn auch nur äusserst wenig, dazu beigetragen, dass die Pflanzen-Natur selbst hereingenommen wird in die menschliche Natur.

5. P r a t j a h a r a bedeutet die Zügelung der Sinneswahrnehmung. Der Mensch, der durch die Welt geht, lässt alles auf sich wirken. Dem Schüler sagt nun der okkultistische Lehrer: Du musst so und soviel Minuten lang einen Sinneseindruck festhalten und darfst nicht übergehen zu einem anderen als durch eigenen freien Willen. Wenn er das eine Weile durchgemacht hat, muss er dazu kommen können, gegen jeden äusseren Sinneseindruck taub und blind zu werden, er muss überhaupt von jedem Sinneseindruck absehen und in Gedanken nur das festzuhalten suchen, was man als Vorstellung davon zurückbehält. Wenn jemand so nur in Vorstellungen lebt, sein Denken kontrolliert und nur aus freiem Willen eine Vorstellung an die andere reiht, dann ist das der Zustand

6. D h a r a n a. Nun gibt es Vorstellungen, von denen der Europäer nichts wissen will, die gar nicht von Sinneseindrücken herrühren, sondern, die der Mensch bilden muss, z.B. mathematische Vorstellungen: ein Dreieck gibt es gar nicht, das kann man sich bloss denken, ebenso einen Kreis. Dann gibt es eine Reihe anderer Vorstellungen, die derjenige, der in okkultistischer Entwicklung ist, sehr üben muss. Das sind symbolische Vorstellungen, die bewusst mit irgendwelchen Dingen zusammenhängen, z.B.  das Hexagramm, ein Zeichen, das im Okkultismus erklärt wird, ebenso das Pentagramm .

Der Schüler hält seinen Geist schaff auf solche Dinge gerichtet,



keit mehr, den Christus-Jesus zu beweisen, weil er ihn gefunden hat. Diese Schulung geht so vor sich, dass man nicht bloss immer und immer wieder das Johannes-Evangelium liest, sondern darüber meditiert. Das Johannes-Evangelium beginnt: "Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort..." Diese fünf Verse sind, richtig verstanden, ein Meditationstoff und sie müssen in einem Dhyana-ähnlichen Zustand in sich aufgenommen werden. Wer morgens früh, bevor andere Eindrücke eingezeichnet sind, alles andere aus den Gedanken ausschliesst und fünf Minuten lang einzig und allein in diesen Sätzen lebt und zwar fortgesetzt jahrelang, in absoluter Geduld und Ausdauer, der erlebt, dass diese Worte nicht nur etwas sind, was man verstehen muss, er erlebt, dass sie eine okkulte Kraft haben, ja er erlebt dadurch eine innere okkulte Umwandlung der Seele. Man wird in gewisser Weise helllichtig durch diese Worte, so dass man astral alles sehen kann, was im Johannes-Evangelium steht. Nach Anweisung des Lehrers lässt der Schüler nun sieben Tage lang nach den fünf ersten Sätzen, das erste Kapitel durch die Seele ziehen. Die nächste Woche ebenso nach der Meditation der fünf ersten Sätze das zweite Kapitel und so fort bis zum 12. Kapitel. Man erlebt da grossartiges, Gewaltiges. Man wird eingeführt in die Akasha-Chronik von Palästina, wo Christus-Jesus gelebt hat, wo man tatsächlich alles erlebt. Dann, wenn man am 13. Kapitel angekommen ist, hat man die Stationen der Einweihung zu erleben.

1. Die F u s s w a s c h u n g. Man muss zuerst verstehen, was diese grosse Szene bedeutet. Der Christus-Jesus neigt sich herunter zu denen, die niedriger sind als er. In der ganzen Welt muss diese Demut gegenüber denen, die unter uns stehen und auf deren Kosten wir uns höher entwickeln, vorhanden sein. Die Pflanze, wenn sie denken könnte, müsste dem Stein danken dafür, dass er den Boden gibt, worin sie ein höheres Leben führen kann, - und das Tier müsste sich zur Pflanze neigen und sagen; dir verdanke ich die Möglichkeit, dass ich bin; - und ebenso der Mensch der ganzen übrigen Natur. Und derjenige, der höher steht, muss sich herunterneigen zu den niedriger Stehenden und sagen: es könnte keiner sich entwickeln, wenn der "Boden" nicht bereitet würde. So ist es weiter in der Stufenfolge der Menschen bis hinauf zum Christus-Jesus selbst, der sich in Demut zu den Aposteln herunterneigt und sagt:

Ihr seid mein Boden und an Euch erfülle ich den Satz  
"Derjenige aber, der sein will der Erste, der muss der Letzte  
sein, und derjenige, der sein will der Herr, der muss der  
Diener Aller sein." Die Fusswaschung bedeutet das "Gern-Dienen-  
Wollen", das "Sich-Neigen" in All-Demut. Hat der Schüler sich  
mit dieser Demut ganz durchdrungen, dann hat er die erste  
Station der christlichen Einweihung durchgemacht. An einem  
Äusseren und einem inneren Symptom weist er, dass er so weit  
ist. Das Äussere ist: er fühlt seine Füße wie von Wasser  
umspült. Ein solches Gefühl hat er tagelang, er fühlt die  
Fusswaschung. Das innere Symptom ist eine astrale Vision,  
die ganz gewiss auftritt: er sieht sich selbst einer Anzahl  
Menschen die Füße waschen. Das taucht in seinen Träumen auf.  
Jeder hat dieselbe Vision. Hat sich dieses ereignet, dann  
hat er dieses Kapitel durchgemacht, es folgt

2. die G e i s s e l u n g . Ist man bis dahin vorgeschrit-  
ten, dann muss man, während man die Geisselung liest und  
auf sich wirken lässt, ein anderes Gefühl ausbilden. Man muss  
lernen, festzustehen bei den Geisselhieben des Lebens, man  
sagt sich, ich werde feststehen in allen Leiden und Schmerzen,  
in allem, was an mich herantritt. Das Äussere Symptom ist: man  
fühlt gleichsam einen punktwisen Schmerz am ganzen Körper.  
Das innere Symptom ist: man sieht sich selbst gezeißelt  
in der Traumvision.

3. Die D o r n e n k r ö n u n g . Ein anderes Gefühl  
muss hinzutreten: man lernt standhaft aushalten, wenn man  
auch mit Hohn und Spott überschüttet wird wegen des Heilig-  
sten, das man besitzt. Das Äussere Symptom ist: man fühlt  
einen drückenden Kopfschmerz. Das innere Symptom ist: man  
sieht sich astral mit der Dornenkrone gekrönt. Dann kann  
man weitergehen zur vierten Station:

4. Die K r e u z t r a g u n g . Ein neues, ganz bestimmtes  
Gefühl muss hier ausgebildet werden. Es beruht auf der Überwin-  
dung dessen, dass man den eigenen Körper vorzieht, er muss  
einem so gleichgültig werden, wie ein Stück Holz. Wir tragen  
unseren Leib dann durchs Leben und betrachten ihn objektiv,  
er ist das Holz des Kreuzes geworden. Dabei braucht man ihn  
nicht zu verachten, so wenig als irgend ein Werkzeug. Die  
Reife dieser Stufe wird angezeigt durch das Äussere Symptom:  
zur Zeit der Meditation treten genau an den Stellen, die man  
die Stellen der heiligen Wundmale nennt, rote Punkte Stigma-

artig hervor und zwar an den Händen und Füßen und der rechten Seite in der Höhe des Herzens. Das innere Symptom ist: der Schüler hängt selbst am Kreuze.

5. Der m y s t i s c h e T o d. Er besteht darin, dass der Mensch tatsächlich für eine Weile allem Irdischen abstirbt. - Nunmehr können nur noch spärliche Schilderungen der christlichen Einweihung gegeben werden. - Der Mensch erlebt als eine astrale Vision, dass überall Finsternis herrscht, dass die irdische Welt versunken ist. Vor dem was kommen soll, breitet sich ein schwarzer Vorhang aus. Während dieses Zustandes lernt er alles kennen, was in der Welt an Bösem und Schlechtem existiert. Das ist das Hinabsteigen in die Hölle, die Höllenfahrt. Dann erlebt man, dass der Vorhang wie entzweigerissen wird, und jetzt tritt die devachanische Welt hervor. Das ist der Moment, wo der Vorhang zerriss.

6. Die G r a b l e g u n g. So wie bei der vierten Stufe der eigene Körper objektiv wird, so muss man hier in sich das Gefühl ausbilden, dass uns alles andere, was uns auf der Erde umgibt, geradeso zugehört, wie der eigene Körper. Da dehnt sich der eigene Körper über die Haut hinaus, man ist nicht mehr ein abgesondertes Wesen, sondern man ist vereint mit dem ganzen Erdplanete, die Erde ist unser Körper geworden, man ist in der Erde begraben.

7. Die A u f e r s t e h u n g. Dieser Zustand ist nicht mit Worten zu beschreiben. Man sagt daher im Okkultismus: Der siebente Zustand kann nur noch von demjenigen gedacht werden, dessen Seele ganz frei geworden ist vom Gehirn. Einem solchen könnte man ihn beschreiben. Der christliche okkulte Lehrer gibt die Anleitung, wie diese Stufe durchlebt wird, dann hat der Mensch die christliche Einweihung durchgemacht, er ist ganz vereinigt mit dem Christus-Jesus.

XIV.  
3. Rosenkreuzer-Schulung.

Man darf sich nicht vorstellen, dass die Rosenkreuzer-Schulung den beiden anderen widerspricht. Sie besteht ungefähr seit dem 14. Jahrhundert, und zwar musste sie damals eingeführt werden, weil die Menschheit noch eine andere Form der Schulung brauchte. In den Kreisen der Eingeweihten sah man